

Frieden und Glück allen Frauen der Welt!

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 8. März 1977

Nr. 48 (213)

Preis 2 Kopeken



Alltag des Planjahr fünfths

„Freundschaft“- und KasTAg Korrespondenten berichten

ALMA-ATA. Die Devise der Maschinenbauer des Alma-Atar Werks für Schwermaschinenbau lautet: „Von der hohen Arbeitsqualität eines jeden — zur Arbeitseffektivität des Kollektivs“.

Zur Zeit liefert das Werk 11 Erzeugnisse mit dem staatlichen Gütezeichen, alle anderen werden mit der höchsten bzw. ersten Kategorie ausgezeichnet. Das Kollektiv des Werks hat die Arbeitswacht zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober angelehnt und sich verpflichtet, neun neue und einzigartige hochproduktive Maschinen zu entwickeln und nicht minder als acht Erzeugnistypen mit dem ehrenvollen Fünfeck zu liefern.

DSEKASAGAN. „Das ruhmreichen Jubiläum — ein würdiges Begehren!“ Unter diesem Wahlspruch hat sich das sozialistische Wettbewerb im Komrad Bergwerk entfaltet, dessen Initiator die Brigade des Baggers Nr. 11 ist, die Philipp Wagner leitet.

Die Brigade ist noch jung. Doch wird sie nicht grün. Sie hat schon bewiesen, daß sie den kompliziertesten Aufgaben gewachsen ist. Das Kollektiv stützt sich in seiner Arbeit auf die exakte Arbeitsorganisation, die effektive Ausnutzung der Arbeitszeit, die Verringerung der Stillzeiten.

AKTJUBINSK. Im Werk für Chromlegierungen hat unlängst der neue Produktionsbrennen seine erste Produktion geliefert.

Mit der Probeabnahme des Komplexes des fünften Abzuges wird das Werk einen zuverlässigen Vorrat an Monochromatungen schaffen können, was die Möglichkeit bietet, ohne den Produktionsausstoß zu verringern die Generalüberholung der früher aufgestellten Öfen vorzunehmen. Die Arbeitsproduktivität des neuen Öfens ist fast zweimal höher als die der älteren Bauart. Hoch ist auch der Prozent der Chromoxydation, was die Grundkennziffer der guten Arbeit der neuen Anlage ist.

DSHAMBUL. Im Superphosphatwerk ist die Komsomolzen- und Jugendbrigade Schokanbai Shantayev unter den Besten.

Von den ersten Tagen des neuen Planjahr fünfths an hat sich dieses Kollektiv verpflichtet, nur die besten und ausgezeichneten Qualität zu liefern. Im vergangenen Planjahr bekam die Produktion der Schicht keine einzige Reklamation.

Die sowjetischen Frauen wissen, daß ihr persönliches Glück, das Glück der Familie, die Zukunft ihrer Kinder von den Geschicken der Heimat, ihren Erfolgen und Errungenschaften untrennbar sind. Voll Optimismus schauen sie der Zukunft entgegen, indem sie all ihr Sinnen und Trachten mit den Erfolgen der Leninschen Innen- und Außenpolitik der KPdSU verbinden. Von ganzem Herzen unterstützen die Sowjetfrauen das Programm des weiteren Kampfes um den Frieden und die internationale Zusammenarbeit, für die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker, das vom Zentralkomitee der KPdSU, seinem Politbüro mit dem unermüdeten Friedenskämpfer, Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen L.J. Breschnew an der Spitze, ins Leben umgesetzt wird.



Schrittmacher haben das Wort

Intensivierung — Trumpf des Wettbewerbs

Nicht das erste Jahr stehen diese zwei Feldbaubrigaden im sozialistischen Wettbewerb. Der Brigadeführer des Leninschen tragenden Sowchos „Tokuschinski“ David STOLL, leitet sein Kollektiv schon dreißig Jahre nach einander. Seine Brigade hat den Titel „Brigade höherer Ackerbaukultur“ errungen und er selbst ist Träger des Ordens „Ehrenzeichen“. Heinrich SCHULER ist im Kubyschew-Sowchos fünfzehn Jahre als Brigadier tätig. Heute erzählen die Brigadiere aus dem Gebiet Nordkasachstan den Lesern von ihrer Arbeit von neuen Zielmarken, Problemen.

Heinrich SCHULER: Es gibt wohl kaum einen Tag, da ein Feldbaubrigadier und seine Leute nicht an das Endresultat ihrer Arbeit — die Ernte — denken. Sein ganzes Tun und die Bemühungen seiner Brigade sind ständig darauf gerichtet, einen höchstmöglichen Ernteertrag zu erzielen. Sobald die letzten Schwaden vom Feld geräumt sind, beginnen wir mit den Vorbereitungen auf die künftige Ernte. So war es auch 1976. Wir pflügten in gedrückten agrotechnischen Terminen 5 900 Hektar Herbstbrache, um 1 900 Hektar mehr als geplant war. Im Winter galt unsere ganze Aufmerksamkeit der Schneehäufung. Auf den meisten Feldern haben wir die Schneefurche zweimal gezogen.

David STOLL: Besonders verantwortungsvoll ist für uns das

Heinrich SCHULER: Vorläufig bleiben wir noch hinter unseren Wettbewerbsrivalen aus dem Sowchos „Tokuschinski“ zurück, aber in unserer Wirtschaft erzielen wir im Vorjahr die höchste Ernte. Es waren 17,9 Zentner Getreide je Hektar. Auch die Ernte der Futterkulturen war gut. Die Mäszüchter Viktor Jemeljanow und Viktor Weber ernteten im Durchschnitt 272 Zentner Grünmais je Hektar, fast ebensoviel Gennadi Spiridenko und Harry Sussal. Das ermöglichte, für die Viehzucht einen genügenden Futtermittelvorrat zu schaffen.

David STOLL: Die Sicherung eines hohen Ernteertrags hängt von einem ganzen Maßnahmenkomplex ab, in dem die Mineral- und Stalldünger nicht die letzte Rolle spielen. In zwei Monaten dieses Jahres hat unsere Brigade etwa 4 000 Tonnen Stalldung auf die Felder transportiert, und wer dabei das meiste geleistet hat, ist der Mechanisator Johannes Rudl. Ich glaube, daß uns die Dünger mal wieder einen guten Dienst leisten werden.

Heinrich SCHULER: Ich bin mit David Alexandrowitsch vollständig einverstanden: Je mehr

Dünger wir in den Boden bringen, desto höherer Ernteertrag ist zu erwarten. Auch unsere Brigade hat bereits über 3 000 Tonnen Stalldung auf die Felder transportiert, und diese Arbeit wird fortgesetzt. Nun ist aber auch die Reparatur der Traktoren und Landgeräte nicht zu vergessen. Die Traktorenüberholung geht ihrem Ende entgegen. Alle Sämaschinen SSS-2.1, Kultivatoren und Flachgrubbern. Wir verfügen über leistungsstarke Traktoren, und um sie effektiver zu nutzen, ist ein Satz von Landmaschinen für sie nötig.

Unsere Brigade strebt im Jubiläumsjahr der Sowjetmacht einen Ernteertrag von 20 Zentner Getreide und 200 Zentner Grünmais je Hektar an und will ihre Verpflichtungen vor dem Staat zum 7. November 1977 erfüllen.

David STOLL: Auch wir haben uns höhere Zielmarken als im vergangenen Jahr vorgemerket. Unsere Brigade will von jedem Hektar 23 Zentner Getreide einbringen, und an Grünmais soll es nicht weniger sein als bei unseren Wettstreitpartnern. Selbstverständlich werden wir alles tun, was in unseren Kräften steht, um mit den Aufgaben vor dem Staat vorfristig fertig zu werden.

Unsere Kommunistische Partei ruft zu einer mustergültigen Ordnung auf dem Lande auf. Zur mustergültigen Ordnung gehört aber vor allen Dingen die Meiste-

rung der Saatfolgen. Hier gibt es noch so manches zu tun. Uns steht bevor, eine Zweifeldersaatfolge (Getreidekulturen — Mais) und eine Fünffeldersaatfolge (B. ache — Getreide — Getreide — Getreide — einjährige Gräser) einzuführen und zu meistern. Das wird zur weiteren Hebung des Ernteertrags beitragen.

Heinrich SCHULER: In unserer Arbeit gibt es noch so manche Probleme. So fehlt es uns z. B. an Antiarosionstechnik, darunter an Sämaschinen SSS-2.1, Kultivatoren und Flachgrubbern. Wir verfügen über leistungsstarke Traktoren, und um sie effektiver zu nutzen, ist ein Satz von Landmaschinen für sie nötig.

Unsere Brigade strebt im Jubiläumsjahr der Sowjetmacht einen Ernteertrag von 20 Zentner Getreide und 200 Zentner Grünmais je Hektar an und will ihre Verpflichtungen vor dem Staat zum 7. November 1977 erfüllen.

David STOLL: Auch wir haben uns höhere Zielmarken als im vergangenen Jahr vorgemerket. Unsere Brigade will von jedem Hektar 23 Zentner Getreide einbringen, und an Grünmais soll es nicht weniger sein als bei unseren Wettstreitpartnern. Selbstverständlich werden wir alles tun, was in unseren Kräften steht, um mit den Aufgaben vor dem Staat vorfristig fertig zu werden.

Straffer Arbeitsrhythmus

Die dynamische und proportionale Entwicklung der Produktion, die Hebung ihrer Effektivität, die größtmögliche Verbesserung der Arbeitsqualität und die schnelle Steigerung der Arbeitsproduktivität — das ist der einzig richtige Weg der weiteren Festigung der Macht unserer Heimat, der immer vollständigeren Befriedigung der materiellen und geistigen Bedürfnisse der Sowjetmenschen.

(Aus dem Beschluß des ZK der KPdSU „Über den 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.“)

Sechs Uhr morgens. Im Kraftverkehrsabteil Nr. 2 in Kokchetaw herrscht zu dieser frühen Stunde schon Hochbetrieb. Ein Bus nach dem anderen verläßt die Kontrollstelle am Tor.

Man spürt den straffen Arbeitsrhythmus. Und das ist verständlich, denn die Fahrer des Betriebs befahren 78 Fernverkehrslinien mit einer Gesamtlänge von 7 100 Kilometern. Dazu werden täglich Hunderte Busse auf 22 Linien des Straßenverkehrs der Stadt eingesetzt. Über Nacht haben die Autoschlösser des technischen Dienstes ihre Pflicht getan: Die Fahrzeuge wurden auf Betriebssicherheit geprüft, technische Defekte behoben.

Ein komfortabler Linienbus hält an der Kontrollstelle. Während der Mechaniker Lenkung und Bremsen prüft, ertönt im Lautsprecher die Stimme des Dispatchers: „Fahrer! Heinrich Kämpf, Ihre Fahrbefehle: Kokchetaw — Russajewka, Viktor Wischnewski — Stadtverkehr.“ Die Fahrer und Mitarbeiter des Betriebs arbeiten unter der Devise: „Dem 60. Jahrestag des Großen Oktober — 60 Stundearbeitswochen.“ Ihr erstes gewichtiges Arbeitsstück dem Jubiläum im zahlenmäßigen Ausdruck waren 39 Millionen 1976 beförderte Fahrgäste, 217 000 über den Plan hinaus. Mit guten Erfolgen wurden die ersten Monate im 2. Jahr des 10. Planjahr fünfths abgeschlossen: Über 3 Millionen Fahrgäste verschiedener sich von den Fahrern mit einem „Dunkleshon, wir sind am Platz!“

„In unserem Kraftverkehrsabteil haben 609 Kraftfahrer und Reparaturarbeiter erhöhte Verpflichtungen und Gespannpläne übernommen. Jakow Moitschanow Woldekar Schwabauer, Wassili Isolow und noch ein halbes Hundert Fahrer wollen den Plan für zwei Jahre bis zum Jubiläumstag bewältigen“, erzählt der Gewerkschaftsvorsitzende Jakow Pobereschny. „Immer breiter entfaltet sich der sozialistische Wettbewerb zwischen den drei Autokolonnen, dem technischen Dienst und der

Heinrich EDIGER, Korrespondent der „Freundschaft“ Kokchetaw



Verdienter Achtung erfreut sich bei den Mitgliedern der Komsomolzen- und Jugendbrigade der kommunistischen Arbeit im Karagandaer Hüftenkombinat die Leistungsrechnerin Lillia Fjenzenko, die das Blech berechnet und misst. (Bild links)

Lydia Sartison unterrichtet in Deutsch als Muttersprache an der Mittelschule Konstantinowka, Gebiet Pawlodar. Sie kam hierher nach Absolvierung der Slawgoroder Pädagogischen Fachschule. 27 Jahre arbeitet Olympide Sabljakina in der Drucker der Kasachischen

Staatlichen Universität. Nach den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs des ersten Planjahres wurde O. Sabljakina mit dem Ehrenzeichen „Sieger im sozialistischen Wettbewerb 1976“ gewürdigt.

Als gute Spezialistin ist die Abpackerin der Apotheke Nr. 23 in Alma-Ata Tatjana Winker bekannt. Das Kollektiv der Apotheke hat sie zur Komsomolleiterin gewählt.

FOTOS: W. Medwedew, B. Kobler, W. Krieger, L. Tarassow

„Spricht man über die großen Taten unseres Volkes, so muß man unbedingt erwähnen, welche Rolle dabei die sowjetische Frau spielt. Nicht zuletzt ihrer Opferbereitschaft und ihrem Talent verdankt unsere Heimat ihre Errungenschaften und Siege. Bei der Lösung jener wichtigen Aufgaben, die unser Parteitag für die Zukunft in allen Sphären des gesellschaftlichen Lebens festlegen wird, werden unsere ruhmreichen Frauen zweifellos einen großen Beitrag leisten.“

(Aus dem Referat des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, auf dem XXV. Parteitag der KPdSU)

Faszinierendes Beispiel

Den 8. März, den Tag der Einheit und Solidarität der werktätigen Frauen des ganzen Planeten, nennen die Sowjetmenschinnen mit Recht Feiertag des Frühlings und der Freude, des Friedens und des Glücks. Insbesondere festlich ist er in diesem Jahr, dem Jahr des 60jährigen Jubiläums der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, die den Frauen wie allen Werktätigen unseres Landes wahre Freiheit und wahres Glück brachte, erfüllt vom Gefühl des Stolzes und der Sicherheit für die Zukunft, schenkte die Werktätigen unseres Landes mit großem politischem und Arbeitsaufwand im Namen der Verwirklichung des von XXV. Parteitag der KPdSU vorgemerkten Programms der weiteren Hebung des materiellen und kulturellen Wohlstandes der Sowjetmenschinnen.

In allen Zeiten rühmten Dichter die Frau als Mutter, als emsige und fürsorgliche Wirtin im Haus und Hof. Jedoch den wichtigsten Hymnus schenkte der Frau die Kommunistische Partei und die Sowjetmacht. Sie hoben die Würde der Frau auf ein nie gekanntes Niveau und schenkte die besten Möglichkeiten für die allseitige Entfaltung der Frau als Persönlichkeit für ihre aktive Teilnahme am Leben der Gesellschaft.

Davon zeugen bereits solche Beispiele: An der Arbeit des XXV. Parteitages der KPdSU nahmen 1.252 Töchter unseres Landes teil. Unter den Delegierten des XIV. Parteitages der KP Kasachstans waren 418 Frauen — 27 Prozent der Gesamtzahl der Delegierten.

Unentwegt wird in unserem Lande das Leninsche Prinzip der größtmöglichen Heranziehung der Frau zur Leitung des Staates verwirklicht. 1974 wurden 475 Frauen zu Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR gewählt — 31 Prozent der Gesamtzahl der Deputierten. Unter den Deputierten des Obersten Sowjets der Unionsrepublikien sind 35 Prozent Frauen. Im Obersten Sowjet der Kasachischen SSR der laufenden Legislaturperiode sind 174 Frauen — 35,5 Prozent der Deputierten.

Die Frauen des Sowjetlandes nahmen und nehmen aktivsten Anteil am Kampf um die Realisierung des Leninschen Kurzes der KPdSU. Der Sozialistische Kampf der Frauen um die Sowjetmacht verdankt unsere Heimat in vielem ihre Errungenschaften und Siege. Die Sowjetmenschinnen richten an diesem Feiertag viele herrliche Worte an ihre Kampfgefährtinnen, Schwestern, Schwestern mit ihren Vätern, Männern, Brüdern sondern viele Frauen sind den Barrikaden der Revolution, kämpften gegen die ausländische Intervention und im Bürgerkrieg, nahmen in den ersten Planjahrhundert an sozialistischen Aufbau teil, gingen durch das Feuer des Großen Vaterländischen Krieges, arbeiteten heute hingebungslos im Namen des kommunistischen Aufbaus.

Für Heldentaten und selbstlose Arbeit wurden mehr als 1.663.000 Frauen unseres Landes mit Orden und Medaillen ausgezeichnet, 91 wurde der Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“, 475 — der Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“, 252 — zweimal mit der Medaille „Heldin“ ausgezeichnet. Für hervorragende Verdienste auf dem Gebiet der Wissenschaft, Technik und Kultur wurden über 800 Frauen Lenin- und Staatspreise verliehen.

Jetzt haben sich Millionen unserer ruhmvollen werktätigen Frauen dem sozialistischen Unionswettbewerb um ein würdiges Begehnen des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, um die Erfüllung zweier Jahrespläne zu diesem Fest angegeschlossen und liefern Musterbeispiele von Arbeitsleidenschaft und schöpferischer Initiative, kämpfen um die Hebung der Produktionseffektivität und der Arbeitsqualität.

Die Frau als Mutter, die werktätige Frau genießt in unserem Land große Achtung und Ehre. Die Fürsorge um sie ist zur Staatspolitik, zum moralischen Gesetz der sozialistischen Gesellschaft geworden. Ein überzeugendes Beispiel dafür sind die vom XXV. Parteitag der KPdSU vorgemerkten Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Frauen.

In den „Hauptrichtungen der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR in den Jahren 1976 — 1980“ heißt es diesbezüglich:

„Die Verwirklichung der Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der berufstätigen Frauen ist fortzusetzen.

Für die berufstätigen Frauen ist ein teilweise bezahlter Urlaub zur Pflege eines Kindes, bis es 12 Monate alt wird, einzuführen. Frauen mit Kindern sind größere Möglichkeiten zu bieten, nicht den ganzen Arbeitstag, nicht die ganze Arbeitswoche zu arbeiten, wie auch die Arbeit nach Hause zu nehmen.

Das Netz der Vorschuleinrichtungen, der Ganztagskinder- und -gruppen muß erweitert werden. Es sind 25 bis 30 Millionen Kinderkrippen- und Kindergartenplätze zu schaffen. Die Zahl der Pionierlager und der Lager für Sport, Erholung und Arbeit für Schulkinder und Jugendliche ist zu vergrößern. Besondere Beachtung ist der Verbesserung der Tätigkeit der Kinderärztinnen zu schenken.

Es sind Bedingungen zu schaffen, um durch die Entwicklung der Dienstleistungen, des Gaststättenwesens und die Zunahme der Produktion und des Verkaufs von Halbfertigprodukten und kulinarischen Erzeugnissen an die Bevölkerung den Zeitaufwand für die Haushaltsführung zu verringern.“

Den Sowjetfrauen eröffnen sich damit neue Möglichkeiten für die allseitige Entwicklung und erspieldichte Anwendung ihres Talents, ihrer Energie, ihrer schöpferischen Tätigkeit. Unsere sowjetische Wirklichkeit ist ein markanter Beweis dafür, daß die Entfaltung der Frau, die Gewährleistung der wahren Gleichberechtigung nur auf dem Weg des Sozialismus möglich ist. Die Lage der Frau in unserer sowjetischen Gesellschaft ist ein faszinierendes Beispiel für die werktätigen Frauen der ganzen Welt.

Die Praxis des sozialistischen Aufbaus in unserem Lande und in den Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft bestätigt die Leninsche Idee von der Aktivierung der Tätigkeit der Frau unter den Verhältnissen des Sozialismus. Sie zeigte den Weg im Kampf um die Gleichberechtigung der Frau in den kapitalistischen und Entwicklungsländern.

Heinrich HEINZ

Ruhm den Sozialfrauen, den flammenden Patriotinnen der sozialistischen Heimat!



Vor 10 Jahren bestieg Kamschatka Donenbajewa, die Mechanisatorin des Sowchos „Charkowski“, Gebiet Kustanai, Delegierte des XXV. Parteitages der KPdSU, Heldin der sozialistischen Arbeit, als eine der ersten Kasachinnen den Traktor K 700. Für die erfolgreiche Erfüllung des Produktionsprogramms des ersten Planjahres ist Kamschatka Donenbajewa der Staatspreis der UdSSR verliehen worden. Im persönlichen Plan der namhaften Mechanisatorin

Foto: KasTAg

Die Amazonen der Stahlrosse

Im Kolchos „18 Jahre Kasachstan“, Rayon Schorlandy, war der letzte Erntetag 1976 angebrochen. Wir führen mit der Sekretärin des Kolchospartei-Komitees Jelena Alexejewna Zisnewitsch zum Feldstandort einer Brigade. Die gelben Stoppeln der riesigen Felder des Weges waren nur hier und da von den knoligen „Nästen“ des umbrüchlosen Herbstackers durchzogen.

„Es mangelt an Kadern, an Menschen“, sagte die Parteisekretärin besorgt. „Nein, wir haben eigentlich genug Mechanisatorinnen. Aber unsere besten Kombi-führerinnen, und sie sind zu gleich auch Traktoristinnen, halten bei der Erntebearbeitung in anderen Rayons unserer Republik und kehren jetzt erst zurück. Es ist aber höchste Zeit für den Herbstbau.“

„Wie geht's?“ wollten wir wissen. „Alles in Ordnung!“ kam die Antwort. „Es läßt sich arbeiten. Anertaub — zwei Solsch mache ich jeden Tag. Ich stand acht Jahre auf einem Solsch. Ich kenne die Maschine gut. Auf dem „Sibirjak“ arbeite ich der ersten Saison. Als ich mich auf die Erntebearbeitung vorbereite, nahm ich jede Baugruppe auseinander und prüfte sie. So habe ich auch gleich diesen „Hecken“ gezeichnet.“

„Und Sie machen alles selbst, ohne ein sogenanntes Schlepptau?“ forschten wir weiter. „Eben. Wissen Sie, viele betrachteten uns Kombiführerinnen anfangs als weiße Haken. Wir waren für sie eine gewisse Belastung, die durch die Gruppenleiterin, Kurzum, einige haben in uns nur el-

ne Börde. Das war nichts für mich. Und ich wollte beweisen und bewies es auch, daß wir Frauen es auch ohne „Blindenführer“ arbeiten können. Während des Krieges haben sich die Frauen natürlich um die damaligen Technik abgerackert. Heute ist das ganz anders. Die Maschinen sind gehorsamer geworden, sie sind leichter zu steuern und zu warten. Ich habe auch den Traktor gelernt. Unsere Hände sind auf dem Feld sehr nötig.“

Niemand und nichts hat Lydia Titowa, Antonina Bujanowa, Tamara Pirus und Lydia Treschtschanowa gezwungen, einen Kombiführerlehrgang mitzumachen. Bereits im Frühjahr 1968 sind sie aus eigener Überzeugung dahin gekommen. Man hätte sie anfangs nicht strafen, sondern ihr Ziel an und erreichen es. Jetzt haben sie schon 9 Ernteeinsätze hinter sich.

Aus eben derselben Überzeugung wurden Natalja Gelert, Leninordensträgerin aus dem Sowchos „Amangeldinski“, Rayon Kurgalschino, Ida Knorr aus dem Kolchos „18 Jahre Kasachstan“ und die junge Traktoristinnen Walentina Syrjanowa und Tajana Tratschowa aus dem Sowchos „Kolutonski“, Tamara Reiner aus dem Sowchos „Kasachstanski“, Iau-schan Shurussowa aus dem Nikolajew-Sowchos, Galina Gira aus dem Sowchos „Wessojowski“ Nechansatorinnen.

Die massenhafte Meisterleistung der Mechanisatorinnenberufs durch Mädchen und Frauen hatte in den 30er Jahren aus dem Sowchos Jahren begonnen. Aber damals war die Technik sehr „schwerfällig“. Die heutigen „Sibirjak“, „Niwa“, „Kirowez“ sind leicht zu lenken und zu warten. Daher treffen wir immer öfter und häufiger Mädchen und Frauen als Mechanisatorinnen, die „ihren Mann“ stehen. Ein neuer Beweis dafür war die Übergabe von mächtigen K 701 zur kommunistischen Bewältigung der Arbeit hier bedeutend leichter geworden. Für Futter ist gesorgt, und die Winterhaltung verläuft ohne Schwierigkeiten. In den Schafställen sind die 1300 Mutterchafe untergebracht. 1976 erzielten die Schafe 106 Lämmer je 100 Mutterchafe. Das ist freilich keine Spitzenleistung. Doch beruht die Schafzucht auf der besten Schafzucht zu übernehmen. In der

Brigade werden sie geachtet. Bakyt ist Sekretär der Komsomol- und Gewerkschaftsorganisation.

Der Schafzucht-Komplex des Sowchos ist mechanisiert, dadurch ist die Arbeit hier bedeutend leichter geworden. Für Futter ist gesorgt, und die Winterhaltung verläuft ohne Schwierigkeiten. In den Schafställen sind die 1300 Mutterchafe untergebracht. 1976 erzielten die Schafe 106 Lämmer je 100 Mutterchafe. Das ist freilich keine Spitzenleistung. Doch beruht die Schafzucht auf der besten Schafzucht zu übernehmen. In der

Brigade werden sie geachtet. Bakyt ist Sekretär der Komsomol- und Gewerkschaftsorganisation.

Der Schafzucht-Komplex des Sowchos ist mechanisiert, dadurch ist die Arbeit hier bedeutend leichter geworden. Für Futter ist gesorgt, und die Winterhaltung verläuft ohne Schwierigkeiten. In den Schafställen sind die 1300 Mutterchafe untergebracht. 1976 erzielten die Schafe 106 Lämmer je 100 Mutterchafe. Das ist freilich keine Spitzenleistung. Doch beruht die Schafzucht auf der besten Schafzucht zu übernehmen. In der

Brigade werden sie geachtet. Bakyt ist Sekretär der Komsomol- und Gewerkschaftsorganisation.

Der Schafzucht-Komplex des Sowchos ist mechanisiert, dadurch ist die Arbeit hier bedeutend leichter geworden. Für Futter ist gesorgt, und die Winterhaltung verläuft ohne Schwierigkeiten. In den Schafställen sind die 1300 Mutterchafe untergebracht. 1976 erzielten die Schafe 106 Lämmer je 100 Mutterchafe. Das ist freilich keine Spitzenleistung. Doch beruht die Schafzucht auf der besten Schafzucht zu übernehmen. In der

Brigade werden sie geachtet. Bakyt ist Sekretär der Komsomol- und Gewerkschaftsorganisation.

Der Schafzucht-Komplex des Sowchos ist mechanisiert, dadurch ist die Arbeit hier bedeutend leichter geworden. Für Futter ist gesorgt, und die Winterhaltung verläuft ohne Schwierigkeiten. In den Schafställen sind die 1300 Mutterchafe untergebracht. 1976 erzielten die Schafe 106 Lämmer je 100 Mutterchafe. Das ist freilich keine Spitzenleistung. Doch beruht die Schafzucht auf der besten Schafzucht zu übernehmen. In der

Brigade werden sie geachtet. Bakyt ist Sekretär der Komsomol- und Gewerkschaftsorganisation.

Der Schafzucht-Komplex des Sowchos ist mechanisiert, dadurch ist die Arbeit hier bedeutend leichter geworden. Für Futter ist gesorgt, und die Winterhaltung verläuft ohne Schwierigkeiten. In den Schafställen sind die 1300 Mutterchafe untergebracht. 1976 erzielten die Schafe 106 Lämmer je 100 Mutterchafe. Das ist freilich keine Spitzenleistung. Doch beruht die Schafzucht auf der besten Schafzucht zu übernehmen. In der

Brigade werden sie geachtet. Bakyt ist Sekretär der Komsomol- und Gewerkschaftsorganisation.

„DU solltest mehr auf die Sauberkeit des Druckzylinders achten“, bemerkte Warwara Leonowa. „Und die muß man öfter ölen.“ Die Lehrmeisterin erklärte ausführlich, warum der Faden reißt. Lydia stand kleinlaut daneben und bewunderte die geschickten Finger der erfahrenen Arbeiterin. Das Mädchen hatte kaum die Ursache einer Störung herausgefunden und beseitigt, und schon klappte es an einer anderen Stelle. Warwara Petrowna sprach in ruhigem Ton, und doch bezwang Lydia kaum die Tränen. Abends lössen sie reichlich, wenn das Mädchen das Gesicht ins Kissen wühlte und überwältigt vom Kummer, dachte: „Ich hätte lieber mit Galja und Walja zurückfahren sollen.“

Die drei Kameradinnen hatten zusammen die technische Berufsschule Nr. 123 in Tschimkent absolviert und kamen ins Bauwollkombinat dieser Stadt. Das geschäftige Surren der vielen Maschinen in der Spinnerlei, der große Betrieb waren für die Mädchen ungewohnt. Es wollte mit der Arbeit nicht klappen, nicht klappen sprach Galja, später auch Walja, immer wieder davon, daß es besser wäre, nach Hause zu fahren.

„Wir sind doch Komsomolinnen! Was werden unsere Kameraden sagen?“ meinte Lydia. Sie wußte zwar gut, daß ihre Mutter, die sie nach der Mittelschule gar nicht so weit hatte fahren lassen wollen, sich freuen würde, sollte die Tochter in den heimatischen Sowchos „Tachtabrodski“ im Gebiet Koktschetaw zurückkehren. Walja fand es zuerst auch früher angebracht, so schnell die Flinte ins Korn zu werfen, und doch packte sie schweigend ihren Koffer, als Galja Tratschenko fragte, ob sie nicht eine Flugkarte nach Koktschetaw lösen sollte.

Lydia Leumann blieb im Kombinat. Das war 1969. Sie hat es nicht bereut. Heute hastet die Spinndecke nicht mehr von Spinndecke zu Spinnmaschine. Sie macht es nicht schlechter als ihre Lehrmeisterinnen Warwara Leonowa und Nina Kulatschko. Lydia überbietet ihr Tagessoll zu 10—15 Prozent, und einige Jahre leitet sie eine Brigade.

Es ist eine Komsomol- und Jugendbrigade, die aus 15 Personen besteht. Anfangs kamen bald der Komsomolsekretär, bald ein Vertreter des Gewerkschafts-

komitees in die Halle, da sie der jungen Brigade die versprochen hatten, tatkräftig zu helfen. Doch bald brauchte sie keine „Paten“ mehr. Wenn es galt, einen Subbotnik zu veranstalten, tanzte niemand aus der Reihe. Ihre erhöhten Verpflichtungen übernehmen sie einmütig, und wenn es vorkam, daß Wera Orjowa oder Assija Jesserkenowa zu spät zur Arbeit kamen, wurde diesen Mädchen von allen anderen Köpfen so gewaschen, daß sie das nächste Mal den Wecker auf eine ganze Stunde früher einstellten. Die Arbeitsproduktivität durfte nicht sinken. Jede der Spinnerinnen bemühte sich, es der jungen Brigadierin nachzumachen. Wenn Lydia Leumann ihre Aufgaben zu 115 Prozent bewältigt, warun sollte da z. B. Ira Nurmachambetowa weniger leisten? Es gab überhaupt keine Buntrot mehr, und die Brigade übertrifft Erzeugnisse mit besserer

Qualität. Das Programm des vorigen Planjahrhundert bewältigte sie in drei Jahren acht Monaten. Kurz vor Schichtbeginn oder auch in der Mittagspause kann man die Mädchen oft mit ihrer Brigadierin sehen, die einen Zeitungsartikel bespricht oder über die jüngsten Ereignisse im Land berichtet. Lydia Leumann ist Agitatorin, Erholungsauflüßer oder Theaterbesuche machen die Spinnerinnen der Brigade in der Regel zusammen. Nicht nur das Wochenende verbringen sie gemeinsam. Interessante Reisen machten sie nach Taschkent, Arys und in andere Städte.

Als in der Zeit der Vorbereitung auf den XXV. Parteitag der KPdSU das Gebietskomitee des Komsomol die Komsomolinnen aufrief, den sozialistischen Wettbewerb um das Recht, den Titel „Heldin der Sozialistischen Arbeit“ zu tragen, breit zu entfalten, standen auch Lydia Leumann und ihre Kameradinnen auf Arbeitswache. Die Qualität der Erzeugnisse und das Abrechnen „Sieger im sozialistischen Wettbewerb 1976“ zugesprochen. Jedes Mitglied der Brigade trägt das Abzeichen „Bestarbeiter 1976“ und erhielt eine Urkunde des Gebietskomsomolkomitees.

Die Brigade der kommunistischen Arbeit Lydia Leumann produziert monatlich 23 Tonnen Grob- und Feinwolle. Die Ergebnisse und einen Plan von 20 Tonnen. Den Plan für die ersten zwei Monate hat sie vollständig bewältigt, und will auch weiterhin Stoßarbeit leisten.

Adam WOTSCHEL
Gebiet Kustanok

teranen. Es war eine angenehme Überraschung für mich und unsere Jungen (den Dorfsowjet), als wir erfuhren, daß Grigori Mirschich, ein Kampflehrer und ehemaliger Mitschüler von Wolodja Dubinin ist“, erzählte Rosa Engelhard. Die Mitglieder des Museumsrates und des Forschungstrupps „Poisk“ hatten die Möglichkeit, unter Leitung ihrer Lehrerin, Rosa Engelhard, im Kertsch zu besuchen, wo ihr Landsmann Grigori Mirschich, Wolodja Dubinin und andere Sowjetmenschinnen heldenhaft gegen die Faschisten gekämpft hatten.

„Erst spät am Abend kam Rosa Engelhard nach Hause. Dort warteten ihre Kinder Ira und Wowa, Viktor, ihr Mann, mit dem sie in einer Schule arbeitet. Er wußte Bescheid, aber die Kinder vermißten die Mutter, und doch konnte sie nicht früher freierwerden. Zur Sitzung der Kommission des Dorfsowjets hatte man die Eltern der Schüler Kurbanow und Ruslew eingeladen. Die Jungen schwänzen oft den Unterricht. Es war ein ernstes Gespräch, denn sie waren wiederholt ermahnt worden. Einige Wochen vergingen und die Lehrer der Schule Nr. 86 brauchten nicht mehr über diese Jungen zu klagen.“

„Wir sind stolz, daß unser Dorfsowjet den ersten Platz im Gebiet einnahm“, sagte Aisai Shamanow, Vorsitzender des Lenin-Dorfsowjets, Rayon Kaskeken. „Die ständigen Kommissionen, des Sowjets, unsere Aktivistinnen, wie zum Beispiel die Lehrerin Rosa Engelhard, sind unsere besten Stützen.“

Elsa WAGA
Gebiet Alma-Ata

Die Kunst, Gehört zu sein...
Foto: Alexander Felde

„Es war keine Laune“

nach der Devise „Die Schafzucht ist die Angelegenheit der Jugend“, gehandelt und im Wohnort nicht nur zeitweilig gewechselt. Der erfahrene Schäfer Akatal Samyok nahm die Mädchen gern in die Komsomol- und Jugendbrigade auf. Er konnte sich recht bald überzeugen, daß Bakyt und Damila nicht auf der Jagd nach Romantik sind, und es zu dem Laune war, auf das Land zu gehen. Die Mädchen sind fleißig, sei es auf der Weide oder im Schafstall und bemühen sich, die Erfahrungen der besten Schafzucht zu übernehmen. In der

Brigade werden sie geachtet. Bakyt ist Sekretär der Komsomol- und Gewerkschaftsorganisation.

Der Schafzucht-Komplex des Sowchos ist mechanisiert, dadurch ist die Arbeit hier bedeutend leichter geworden. Für Futter ist gesorgt, und die Winterhaltung verläuft ohne Schwierigkeiten. In den Schafställen sind die 1300 Mutterchafe untergebracht. 1976 erzielten die Schafe 106 Lämmer je 100 Mutterchafe. Das ist freilich keine Spitzenleistung. Doch beruht die Schafzucht auf der besten Schafzucht zu übernehmen. In der

Brigade werden sie geachtet. Bakyt ist Sekretär der Komsomol- und Gewerkschaftsorganisation.

„Sie hat es nicht bereut“

In den Bruderländern

Sie werden in Erdenet arbeiten

ULAN-BATOR. In der mongolischen Stadt Erdenet wird auf der Basis eines Kupfer- und Molybdänvorkommens in beschleunigtem Tempo ein Bergbau- und Aufbereitungs-kombinat, das größte in Asien, errichtet. Die Inbetriebnahme der ersten Baufolge des Kombinars ist für das Jahr 1978 vorgesehen. Viele künftige Spezialisten Erdensets machen ihr Praktikum und bereiten sich in der Sowjetunion auf die bevorstehende Arbeit vor. Die erste Gruppe junger mongolischer Arbeiter hat ihr Praktikum in einer Reihe von Industrie- und Baubetrieben Sibiriens absolviert. Die technischen Berufsschulen der UdSSR werden für Erdenet fast 200 mittlere Fachleute und die sowjetischen Hochschulen — etwa 300 Ingenieure heranzubilden.

Neuerer — für die Volkswirtschaft

PRAG. Die Rationalisatoren und Erfinder der CSSR haben sich vorgenommen, einen Fonds der 30 Milliarden der Kronen zu gründen. In eine solche Summe für die Volkswirtschaft in den nächsten fünf Jahren einzufließen. Gegenwärtig gibt es im Lande eine halbe Million aktiv wirkender

Neuerer. Im vergangenen Planjahr hat überstieg der ökonomische Effekt von der Auswertung ihrer Vorschläge in der Produktion 20 Milliarden Kronen. Nun hat Jere Brachec, Vereinigung, Forschungsanstalt, jeder Betrieb ein konkretes Programm der Tätigkeit der Neuerer für die Fünfjahresperiode.

Sorgen um die künftige Ernte

BUKAREST. Die Frühjahrsbestellung auf den Feldern Rumäniens rückt immer näher. Im laufenden Jahr wird sich der Maschinenpark landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften und staatlichen Wirtschaften um 13 000 Traktoren und 5 000 Getreideertragskombines bereichern. Die Bauern werden

auch eine bedeutende Anzahl von Mäse-, Kartoffel-, Rüben- und anderen Landtechnik bekommen. In diesem Jahr werden sich die Bewässerungsflächen in der SSR um 225 000 Hektar vergrößern. Außerdem sollen 370 000 Hektar Sumpfland entwässert und urbar gemacht werden. Die Feldbauern übernehmen die sozialistische Verpflichtung, in diesem Jahr eine Rekordmenge an Getreide, Gemüse und Obst zu erzielen.

Theater kommt zum Zuschauer

BUDAPEST. Um die Randgebiete in das Kulturleben der Hauptstadt einzubeziehen, gab die Budapest-Theater über 300 Auführungen auf den Bühnen der Bezirkskulturhäuser, in Zuglo und Óbuda, in Csepel und Angyal-Felde. Viele Theaterkol-

lektive bereiteten besondere Bühnenspiele für solche Ausfahrten vor. So schufen die jungen Schauspieler des dach-Theaters die literarische Komposition „Wart auf mich“, die Gruppe der Operntheater übte für eine kleine Bühne berechnete Musikspiele ein.

Für Welthandel und technischen Fortschritt

Zur Vertiefung fruchtbarer internationaler Handelsbeziehungen im Geiste der Schlüsselfa der Europäischen Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Helsinki soll die Leipziger Frühlingsmesse 1977 beitragen. Sie wird am 13.-20. April stattfinden unter ihrer traditionellen Devise „Für Welthandel und technischen Fortschritt“ verlaufen.

Friedrich Wonsack, Generaldirektor der Leipziger Messe, macht die Leiter der „Freundschaft“ auf Bitte eines TASS-Korrespondenten mit der bevorstehenden Exposition bekannt. Er wolle zu einem Geschäftsbesuch in Moskau.

9 000 Firmen, Betriebe und Organisationen aus 60 Ländern der Welt erklärten sich bereit, an der diesjährigen Messe teilzunehmen, sagte Friedrich Wonsack. Für all ihre Exponate werden 340 000 Quadratmeter Messefläche erforderlich sein.

Neben den traditionellen Teilnehmern werden in Leipzig zum erstenmal offiziell die Volksrepublik Moccambique, Iran, die Philippinen sowie die Vereinigten Arabischen Emirate vertreten sein. Man rechnet mit der Ankunft von Kaufleuten, Ingenieuren und Wissenschaftlern aus 100 Ländern.

Das Ausmaß der diesjährigen Messe ist außerordentlich groß. So wollen z. B. 25 Länder, die Gäste mit ihren Möglichkeiten in der Herstellung von Hüttenausstattungen und der Produktion des Schwermaschinenbaus, der Rechen- und wissenschaftlichen Geräte bekannt machen. 20 Länder werden die neuesten Werkzeugmaschinen, 16 — ihre Landtechnik nach Leipzig bringen. Weitergehend werden Muster von Massenbestellern, einschließlich Haushaltsgeräten, Film- und Fotoapparate, Musikinstrumente, Glas, Keramik und Spielzeug vertreten sein.

Friedrich Wonsack sagte, nahezu 4 200 Industrie- und Außenhandelsorganisationen der DDR wollen auf der Frühjahrsmesse „den Ruf unseres Landes als zuverlässiger Handelspartner mit großen Möglichkeiten bekräftigen“.

In den letzten 20 Jahren exportierte die DDR z. B. 220 000 Werkzeugmaschinen. Sie leisten einen gewichtigen Beitrag zur Ausrüstung des weltgrößten Lastautowerks „KamAZ“ in Nabechnje Tschelny, betonte Wonsack.

Unter dem Messegut der DDR wird auch eine Neuheit im Weltmarkt vertreten sein: ein leistungsstarker Stufenleistungsautomat, der eine rationale Blechbearbeitung gewährleistet. Der Automat ist gemeinsam von den Spezialisten der UdSSR, der DDR und der CSSR entwickelt

WASSERKRAFT TASS meldet



TSCHECHOSLOWAKEI. Miloslav Neklan, Narizsen Iris, Hyazinthen, die in den Treibhäusern geüchtet werden, sollen an das Handelsnetz Prags und anderer Städte der Republik zum internationalen Frauentag, dem 8. März, kommen.

UNSER BILD: (links) Die Blumenzüchter des Wintergartens in Debn heronen Straße für die Verkaufsstellen vor.

Die zuverlässigen Hände der Frauen (Bild rechts) verrichten die feinsten Operationen in der Montagehalle der Werkzeugmaschinenfabrik in Iklad (Ungarn).

Die polnischen Frauen behaupten einen würdigen Platz auf allen Gebieten der Wirtschaft und Kultur des Landes. Über 40 Prozent der Gesamtzahl der Werktätigen der Landwirtschaft der VR Polen sind Frauen.

Im Bild: Ryszard Gania (unten) — Schauspieler, Lehrerin am Warschauer Institut für Bühnenkunst.

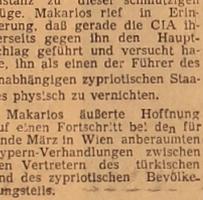


Wasserkraftwerk in Tansania

Die Sowjetunion wird in Tansania ein Wasserkraftwerk errichten. Der Bau nach sowjetischem Entwurf soll bereits in diesem Jahr beginnen. Die Sowjetunion wird Fachkräfte und die nötigen Ausrüstungen zur Verfügung stellen. Das Kraftwerk wird eine umfangreiche Region mit mehreren Industriebetrieben mit Elektroenergie versorgen.

Behauptungen der USA-Presse dementiert

Der Präsident der Republik Zypern, Erzbischof Makarios, hat im österreichischen Fernsehen die Behauptungen der USA-Presse kategorisch dementiert. Er habe Geld von der CIA erhalten. Der Präsident bezeichnete diese Meldung als „Lüge von A bis Z“. Der Präsident sagte, er erwarte eine offizielle Erklärung der entsprechenden Instanz zu dieser schmutzigen Lüge. Makarios rief in Erinnerung, daß gerade die CIA innerselbst gegen ihn den Hauptschlag führt und versucht habe, ihn als einen der Führer des unabhängigen zypriotischen Staates physisch zu vernichten.



Makarios äußerte Hoffnung auf einen Fortschritt bei den für Ende März in Wien anberaumten Zypern-Verhandlungen zwischen dem Vertreter des türkischen und des zypriotischen Bevölkerungsteils.

Zweite europäische Gewerkschaftskonferenz

Die zweite europäische Gewerkschaftskonferenz wird am 13. März in Leipzig eröffnet werden. Es beteiligen sich Delegationen von mehr als 40 nationalen Verbänden. Die Konferenz wird zwei Tage über die Produktion und den Schutz der Werktätigen vor toxischen Stoffen sowie über die gewerkschaftliche Bildung beraten.

Bekanntlich hat der Senat des USA-Kongresses eine vom Senator Church eingetragene Resolution angenommen, in der behauptet wird, daß in der Sowjetunion Personen jüdischer Nationalität angeblich „bedrängt“ werden, „einbüßert“ und „mißhandelt“, „einbüßert“ und so weiter und so fort. Das ist doch alles Unsinn!

Indes kann dieser Unsinn nicht als solcher qualifiziert werden, geht es doch dabei nicht einfach um ein neues Hirngespinnst eines westlichen „Sozialologen“, der vom Verkauf antisowjetischer Lügen lebt, sondern um eine sozusagen beläufige offizielle Fälschung, unter der ihre Unterschrift eines USA-Senators steht. Erstaunlich, aber wahr! Es erbringt sich für eine USA-Senator, wie sonst auch für jeden anderen Staatmann nicht schickt, in der Legislativem vorseitliche Lügen in Form von Resolutionen einzubringen. Man kann sich gewiß auch kaum darüber wundern, daß Gesetze über die Verantwortung für die Verbreitung vorsetzlicher Lügen, die wie man annehmen muß, in den USA, wie in anderen Ländern, bestehen, für Senator Church keine Wirkung haben, in letzter Zeit gab es mehr als genug Beispiele, die zeigen, daß die amerikanische Gesetzgebung recht selektiv wirkt.

Ich werde über etwas anderes sprechen. In der sowjetischen Presse und in Berichten unserer Nachrichtenagentur werden wöcherentlich Fakten angeführt, die davon zeugen, daß Lügen von der „Beschneidung“ der Rechte sowjetischer Juden, die von bestimmten Kreisen in den USA breitgetrieben werden, voll und ganz in der westlichen Propagandaküche fabriziert sind. Hier ein Beispiel: Aus der gesamten Zahl von Personen, die Anträge für die Ausreise aus der UdSSR stellten, haben 98,4 Prozent diese Möglichkeit erhalten. Diejenigen, denen aus Erwägungen der Wahrung des sowjetischen Staatsgeheimnisses zeitweilig eine solche Genehmigung vorgehend verweigert wurde, betragen ganze 1,6 Prozent. Was sind angesichts dieser Tatsache die Lamentationen des Herrn Churchs wert, daß die sowjetischen Behörden die Juden „bedrängen“ und die „Zusammenführung von Familien“ behindern? Möchte der USA-Senator etwa, daß alle sowjetischen Bürger jüdischer Nationalität angeblich „bedrängt“ werden, „einbüßert“ und „mißhandelt“, „einbüßert“ und so weiter und so fort. Das ist doch alles Unsinn!

Indes kann dieser Unsinn nicht als solcher qualifiziert werden, geht es doch dabei nicht einfach um ein neues Hirngespinnst eines westlichen „Sozialologen“, der vom Verkauf antisowjetischer Lügen lebt, sondern um eine sozusagen beläufige offizielle Fälschung, unter der ihre Unterschrift eines USA-Senators steht. Erstaunlich, aber wahr! Es erbringt sich für eine USA-Senator, wie sonst auch für jeden anderen Staatmann nicht schickt, in der Legislativem vorseitliche Lügen in Form von Resolutionen einzubringen. Man kann sich gewiß auch kaum darüber wundern, daß Gesetze über die Verantwortung für die Verbreitung vorsetzlicher Lügen, die wie man annehmen muß, in den USA, wie in anderen Ländern, bestehen, für Senator Church keine Wirkung haben, in letzter Zeit gab es mehr als genug Beispiele, die zeigen, daß die amerikanische Gesetzgebung recht selektiv wirkt.

Ich möchte das Interview mit Friedrich Wonsack durch folgende Angaben vervollständigen, die die Industrie- und Handelskammer der UdSSR zur Verfügung gestellt hat. Die Leipziger Messe ist eine der 25 wichtigsten Messen der Welt, in diesem Jahr die Sowjetunion vertreten sein wird. Im April-Mai wird sie an der Messe in Paris, im Mai/Juni — an der in Lissabon teilnehmen. Erstmals wird sich die Sowjetunion in diesem Jahr an der 2. Asiatischen Messe beteiligen, die in Welbome stattfinden wird. Adressen der internationalen Messen mit Teilnahme der Außenhandelsorganisation der UdSSR sind Bmo, Bukarest, Budapest, Damaskus, Hanoi, Leipzig, Zagreb, Ploew. Neben der Beteiligung an den Messen wird die Sowjetunion in diesem Jahr drei nationale Ausstellungen veranstalten, die am 6. Jahrestag des sozialistischen Gewinns sind. Sie werden im November in den Hauptstädten Vietnam und der KVRD sowie in Los Angeles stattfinden, und eine Exposition in Erinnerung der vorherigen amerikanischen Ausstellung in Moskau 200 Jahre USA durchgeführt wird. Alexander SERBIN [exklusiv für die „Freundschaft“]

Telegramm Gus Halls an J. Carter

Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei der USA, Gus Hall, hat ein Telegramm an USA-Präsident James Carter appelliert, „den ehemaligen chilenischen Senator Luis Corvalan in das Weltbehaus einzuladen, um die Frage über die Menschenrechte in Chile unter der Pinochet-Junta zu erörtern“.

WGB begrüßt den UNO-Beschluß

Der Weltgewerkschaftsbund begrüßt den Beschluß der UNO, das Jahrzehnt 1976—1986 zum „Jahrzehnt der UNO zur Unterstützung der Frauen“ mit der Losung „Gleichheit, Entwicklung und Frieden“ zu erklären. In einer in Prag veröffentlichten Erklärung des WGB zum Internationalen Frauentag am 8. März heißt es, der WGB fordere die Gewerkschaften aller Nationen der Welt auf, aktivere werkschaftliche Maßnahmen zum Leben der Gewerkschaften heranzuziehen, ihre Forderungen zu verteidigen und für die Schaffung von Bedingungen zu kämpfen, die es den werkschaftlichen Frauen gestatten, die Arbeit mit dem Familienleben zu verbinden, werkschaftlicher Tätigkeit nachzugehen und die Einheit der werkschaftlichen Frauen und Männer im Kampf für ihre Rechte zu fördern.

Noch einmal über eine Resolution Senator Churchs

manführung von Familien“ behindern? Möchte der USA-Senator etwa, daß alle sowjetischen Bürger jüdischer Nationalität angeblich „bedrängt“ werden, „einbüßert“ und „mißhandelt“, „einbüßert“ und so weiter und so fort. Das ist doch alles Unsinn!

Ungebetene Advokaten

Zum Abschluß möchte ich, Senator Church, nicht so gut, mitzuteilen, was in den USA getan wurde und getan wird, um dem Antisemitismus ein Ende zu setzen und die unheimlichen Erfahrungen jüdischer Nationalität in Schutz zu nehmen. Und die zweite Frage: Aus welcher mit Erlaub zu sagen „Quelle“ schöpfen sie, Herr Church, diese unheimlichen Erfahrungen über „Mißhandlungen“ und „Verfolgungen“ der Juden in der UdSSR? Die Antwort auf diese Frage ist sonst klar: Das ist einer der Brunnen mit faulem Wasser, aus dem in letzter Zeit manche im Westen gerne trinken. Die Liebhaber aber, die aus diesem Brunnen schöpfen, vergessen die alte Weisheit: Aus schlechtem Wasser kocht man kein gutes Essen.

Der Senator gibt sich als Verfechter von „international vereinbarten Prinzipien der Menschenrechte“. Was wird gemeint? Bei den grundlegenden internationalen Dokumenten über Menschenrechte handelt es sich um

zwei Konventionen über die Rechte, die von der UNO angenommen und im vergangenen Jahr in Kraft getreten sind. In jeder dieser Konventionen stehen die Unterschriften von fast 40 Staaten, darunter selbstverständlich auch der UdSSR. Aber die Unterschrift der USA unter diesem bedeutenden internationalen Dokumenten, wie das Senator Church wissen muß, fehlt. Warum? Washington hält es wie man weiß, und das wird durch zahlreiche Tatsachen belegt, nicht für möglich, den Weg einer wirksamen Sicherung der Rechte und Freiheiten des Menschen in seinem eigenen Land zu betreten und verzichtet im Grunde genommen auf die Zusammenarbeit im Kampf dafür mit den anderen Staaten. Was sind vor diesem Hintergrund die Hinweise auf die „vereinbarten Menschenrechte“ wert? Das kann man nicht anders als Heuchelei nennen.

Nach Worten des Generaldirektors von Vacaaville, L. Clennon erklärte, wurde die Experimentierung an Häftlingen für gesundheits- und ethisch-medicinische Versuche ausgegeben. Sie seien angeblich in amerikanischen Universitäten entwickelt worden. Bei diesen Experimenten wurden auch Rauschgifte verwendet. Clennon gab zu, daß einige Häftlinge nach sogar in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Diese ungeheuerlichen Tatsachen wurden bekannt, nach dem der Abgeordnete des Repräsentantenhauses R. Dallams der CIA der-

CIA experimentiert an Häftlingen

Neue Fakten verbrecherischer Experimente der CIA an Menschen sind an die USA-Oftentlichkeit gelangt. Die CIA erprobte Medizinpräparate an amerikanischen Universitäten entwickelt worden. Bei diesen Experimenten wurden auch Rauschgifte verwendet. Clennon gab zu, daß einige Häftlinge nach sogar in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Diese ungeheuerlichen Tatsachen wurden bekannt, nach dem der Abgeordnete des Repräsentantenhauses R. Dallams der CIA der-



Messestadt Leipzig



Das Hobby

Sowohl sich Anna erinnern kann, war sie noch immer für das Malen begeistert. Sie fand Genuß daran, das Leben um sich mit Wasser und Ölfarbe in Zeichnungen widerzuspiegeln. Besonders gelangen ihr Landschaften. Die Gemälde „Hirsche an der Tundra“, „Aurora“, „Die Herbstliche Wälder“ die ihre Wohnung zieren, nehmen jeden, der sie betrachtet, in Bann.

Im Sowchos „Toparski“, Mitschurin-Rajon, kennt man Anna Solowjowa vor allem als eine geschickte Näherin. Vielleicht eben dank ihrem Schönheitssinn gelingt ihr jedes Kleiderstück: Sie möchte, daß jedes Werk, das unter ihren Händen entsteht, geschmackvoll und schmuck sei.

In der Freizeit ist Anna, Ehefrau und Familienmutter, wie in ihren früheren Jugendjahren mit der Farbpalette und dem Pinsel befreundet. Sie hat auch mehrere ihrer Berufskollegen für ihre Leidenschaft — das Malen gewonnen. Eine vertraute Landschaftsmalerin ist die achtzehnjährige Näherin Ljuba Vogel geworden. In ihren Kunstwerken erhalten auch die Helden der Zeichnungen „Au, gesiedelt“, „Tschaburschka“ und andere Gestalt.

Menschen, die für die Schönheit der Natur begeistert sind, bemühen sich, solche auch in ihrem Alltagswerk zu finden und zu schaffen.

Juri PALM

Ihr Talent

Es gibt im Grunde genommen keine unbegabten Leute. Der Unterschied liegt nur darin, wofür sich jeder einzelne interessiert, in welchem Beruf er den Gipfel der Meisterschaft erzieht.

Anna Brummel ist Feinbäckerei. Schon fünfzehn Jahre backt sie für die Einwohner von Jersel die schönsten Torten, die bei den Kunden sehr gefragt sind.

„Als ich in die Süßwarenhandlung der Großbäckerei kam“, erzählt die Konditorin Polina Kolesnik, „mich um Anna Brummel bekannt machte und ihre Erzeugnisse sah, staunte ich. Jede ihrer Torten ist immer ein eigenartiges Kunstwerk.“

Die mit dem Diplom „Meister-goldene Hände“ ausgezeichnete Feinbäckerin Anna Brummel wird im Kollektiv gehrt und geschätzt. Sie leistet ein Beispiel hingebungsvoller Arbeit und ist um die Erfolge des ganzen Hellenkollektivs besorgt, in dem sie jüngere, weniger erfahrene Kolleginnen anleitet. Auf Jawkokija Zibina, Polina Kolesnik und Vera Starostina darf sie besonders stolz sein.

Heutzutage mangelt es bei uns niemals an Gebäck und Süßigkeiten zum Teufel. Ist jedoch ein Familienfest — Geburtstag, Hochzeit, Übergang in den Ruhestand — in Aussicht, sorgen wir unbedingt schon im voraus für eine schöne Torten. Solche und ähnliche dringende Aufträge zu erfüllen, vertraut man meistens Anna Brummel an. Ihr fehlt es nicht an Phantasie und Beredtheit, das Werk ihrer Hände bringt den Leuten Freude.

Leo BILL

Gebiet Karaganda

JEDSMAL wenn man in der Wüste „Barkyn“ ist, wundert man sich über ihre Veränderlichkeit und Schönheit. Ihre Sandterrassen erstrecken sich bis zum Horizont, wo sie in einem Höhenrücken aufzuheben scheinen. „Die Barchane atmen“, sagen die örtlichen Einwohner. Über den Sanddünen schweben immer durchsichtige Wolken. Wie Hüter der Stille stehen auf den Terrassen 40 Meter hohe Föhren, deren Stämme in der Sonne golden schimmern. Geplant wurden sie noch vor der Oktoberrevolution von Soldaten einer Garnison, die sich in der nächstgelegenen Siedlung Ull befand, aber geblieben sind nur 40 Föhren. Auf die Stämme der zugrunde gegangenen Bäume stößt man im Treibsand bis jetzt noch.

Im Frühling ist die Wüste ein Teppich aus Eintagsblumen. Im Sommer wird sie fast weiß, und im Winter scheint der ausgelagerte Quarzsand hellorange. Am Rande der Wüste, die über 500 Quadratkilometer einnimmt, grünen lunge Wälder. Jeder Baum ist hier von Menschenhand geplatzt. Unter der Wirkung der ständigen Steppenwinde „wandert“ die „Barkyn“ früber, verschüttete Weiden und gefährdeten im Westen des Gebiets Aktjubinsk einzigen wasserreichen Fluß Ull. Von alters her

Bezwingung der „Barkyn“

benühten sich die Menschen, die Wüste mit Schiffschilddern durch die Anpflanzung des hochwachsenden spannkraftigen Gras Tschil aufzubauen. Aber für den erbaumungslustigen Sand waren diese schwachen Schranken nichts. Ein wirksamer Kampf wurde ihm nach der Einführung der Sowjetmacht angesagt. Viele namhafte Wissenschaftler und Spezialisten kamen hierher, um die Agrotechnik für die Schutzwaldanpflanzung in der Wüste zu erarbeiten. Sie stellten fest, daß die Barchane gut die Feuchtigkeit akkumulieren. Wie durch ein Sieb sickern die Niederschläge aus der Atmosphäre durch den Sand und sammeln sich unten an. In den Niederungen zwischen den Barchanen staut sich das Wasser 80—100 Zentimeter unter der Erdoberfläche an. Spezialisten empfehlen der mechanisierten Forstwirtschaft Ull an solchen Stellen Bäume anzupflanzen.

In kurzer Zeit wurden Baumschulen für wide-ständige Pflanzgut geschaffen. Die Beforstung begann in breiter Front. Die Föhren, Pappeln, Ulmen, Birken, Silberweiden gingen gut

an und wuchsen im Jahr bis zu einem Meter hoch. Dort, wo sie vor 20—30 Jahren gesetzt wurden, haben sich echte Wald-dickichte mit einer Bodenschicht gebildet, die mit Klee, Farnkraut und Schiljak bewachsen ist. Sogar Pilze gibt es. Hier nisten Krähen, Stare. Im Frühling schlägt die Nachtgall. In diesem Winter scheinen in den Barchanenwald alle Vögel und Tiere aus den umliegenden Steppen übersiedelt zu sein. Dazu wurden sie nicht nur von den argen Schneestürmen gezwungen, sondern auch die Siedlung der Forstwirtschaft, wo sie immer was zu füttern finden. In diesem schneereichen Winter, lockte sie an. Hier fällt kein Schnee an den Heuhaufen und überdachten Futtertrögen, sogar das Raubtier bleibt hier verschont. Die Föhre haben die Wildschweine im Wald gerannt, die aus den Barchanen hierher kommen. Füchse, Rehe, Hasen, Rebhühner lassen ihre verschlungenen Spuren auf dem Schnee zurück.

Als die Försterin Nina Wolschkanowa mit mir aus dem Kontor trat, begannen in den Baumkronen sofort die Elstern,

Springe, Raben und Dohlen zu lärmern. Nina straute ihnen die Brotkrumen und Körner auf den Schnee, die sie in der Hand hatte. Die Vögel flogen sogleich herbei und lassen sie auf, ohne uns zu beachten. Im vorigen Herbst hatte N. Wolschkanowa auf den Birken sogar Birkenhühner gesehen. Zum erstenmal waren die Waldvögel in den Barchanen erschienen, und das ist wunderbar. Mühen sie doch große waldlose Steppenräume überqueren.

Wir gehen längs einem nicht zuerendenden Quellenbach. Sein kristallklares Wasser bahrt sich den Weg stellenweise unter dem Schnee, blinkt aber auch an der Oberfläche. Der Bach ist ebenfalls kein gewöhnlicher. Er ist vor einigen Jahren erschienen, wurde mit jedem Jahr größer und hat sich längs dem Waldesrand schon sein Flußbett gegraben. Nina erzählt, daß sie mehrmals auf plötzlich neuentstandene Quellen stieß. Sie brechen gewöhnlich dort aus der Erde hervor, wo die Barchane in einem dichten Gras stehen. Aber sie verschwinden ebenso plötzlich. Gewöhnlich während der Hitze, in der Trockenzeit. Diese Quellen

haben die Niederungen mit Wasser versetzt, und darin dunkle Teiche gebildet, deren Ufer mit Schilf und Riedgras bewachsen sind. In den Gewässern sind viel Fische. Den Regen brachten die wilden Tiere herbei. Jedes Schilfsamen — der Wind, Weber aber die Schildkröten und Wasserschlangen in die Teiche gekommen sind. Und warum?

Der Angriff auf die „Barkyn“ wird fortgesetzt. Die Forstleute dringen immer weiter in die Barchane vor, umgeben die Wüste mit einem grünen Ring. Im vorigen Herbst wurde auf dem Territorium des Barsjlew-Sowchos ein Bodenmassiv von 400 Hektar für die Beforstung vorbereitet. Hier sollen parallele Schutzwaldstreifen angelegt werden, um diese Fläche in eine beschattete Weide für die Schafe zu verwandeln. Auf 200 Hektar wurden bereits Apfel-, Kirschn- und Pflaumenbäume angepflanzt. Die Beforstung der Wüste ist auf viele Jahre gerechnet. Die „Barkyn“ soll sich in eine grüne blühende Oase verwandeln.

Low BIRUKOW Aktjubinsk

Was Walja wert ist

In der Anschrift auf der Ansichtskarte fehlen Straße und Hausnummer, unerlässlich war auch die Familienname geschrieben. Man hätte die Karte ohne weiteres zurücksenden können.

„Jemand wartet aber auf diese kurze Nachricht“, ping es der Briefträgerin Nadeschda Koch durch den Kopf. „Wer könnte das nur sein?“ überlegte sie wieder und wieder.

Nach langem Suchen hatte Nadja den Empfänger gefunden. Sie schickte die Ansichtskarte in die richtigen Hände abgeben.

Die Einwohner von Roschtschikowskoje wissen schon, was eine Nadja wert ist. Was verlangt man von einem Postboten! Daß er uns pünktlich die Zeitungen und Briefe zustellt. Bedenkt man aber, wie vielen Rentnern sie die Rente, wie vielen alleinstehenden und kinderreichen Müttern sie die Kindergelder ins Haus bringt, so wächst ihr Ansehen in aller Augen. Bringt sie nebst Briefumschlägen auch Geldübergabe, als Wertbriefe, Drucksachen ins Haus, nimmt sie ein Telegramm zum Absenden oder sogar die Rundfunkgebühr entgegen, können wir ihr für diese nur dankbar sein.

An Initiative fehlt es der Komsohnin Nadja Koch nicht. Die Leute zollen ihr Anerkennung.

Johann HALT

Gebiet Koktshetaw

Achtung will verdient werden

„Das Mädchen soll sich mal in der Sanitätsstelle des Tagebaus „Bogaty“ bewähren“, meinte man in der Ekibastur Stadtverwaltung Gesundheitswesen, als im März 1970 nach Absolvierung der medizinischen Fachschule dort vorschrieb.

Die Grubenleitung und die Stadt-Abteilung Gesundheitswesen erwiesen ihr in allen organisatorischen Fragen tatkräftige Unterstützung. Bald fehlte es nicht mehr an medizinischen Ausrüstungen, und sie konnte den Kumpeln, wenn nötig, qualifizierte ärztliche Hilfe erwiesen.

Erna Buß nimmt ihre Pflichten ernst. Die Hygieneaufsicht, die medizinische Aufklärung, die Sorge um die Gesundheit der Bergleute, wie im Tagebau „Bogaty“ groß geschrieben.

Maria TRIPPEL

Gebiet Pawlodar

Für die Bergarbeiter

Vor sechs Jahren organisierte das Gewerkschaftskomitee der Lenin-Grube zusammen mit den Mitarbeitern des Kulturpalastes der Bergarbeiter in Schachtstufen Vorlesungszyklen mit Filmvorführungen. Jede Woche werden im Kulturpalast dokumentarisch-wissenschaftliche und Sportfilme vorgeführt. Besonders besucht sind Kurzfilme über Neues in Wissenschaft und Produktion, über die Sicherheitstechnik in

den Kohलगruben, über das Kulturlieben im Land und im Ausland.

Im Plan stehen spezielle Filme über die neueste Bergbautechnik, über die Arbeitsorganisation in den Gruben, über die Entlohnung des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober.

M. JERMAKOW

Gebiet Karaganda



Im Kindergarten „Teremok“ des Trusts „Iktobastur“ fand eine Morgenveranstaltung zu Ehren des 8. März statt. Die Kinder gratulierten ihren Müttern, Großmüttern, sangen ihnen Lieder, tanzten, sagten Gedichte.

UNSER BILD: Mädchen aus der mittleren Gruppe gratulieren ihren Mamas mit einem Scherzlied. Foto: J. Kasakow

Die alte Wanduhr

Die alte Wanduhr in der Großelternstube schätzte, surrte, hob das eiserne Hämmerchen und schlug dreimal, damit auf ihre Glocke.

Kornelius erwachte, schaute wohlwollend auf die Ruhestörnerin und erloß sich die Ruhestörnerin Wanderschrank holte sich eine Pfeffermühlzelle heraus, „Ja, du liebe alte Freundin, bist immer noch bei Stimme“, sagte er zu der Uhr, setzte sich behaglich zurecht im Sessel und lächelte dabei. Der Uhrschlag hatte ihm längst vergangene Jahre ins Gedächtnis gerufen.

Im Vorderhof des alten, niedrigen Bauernhauses hing die Uhr mit der tellergroßen älterblinden Messingplatte am Pendel und massiven Gewichten an festen Ketten. Die Uhr schlug so laut, daß sie im ganzen Haus und sommers auch im Hof zu hören war.

Nach ihrem Schicksal erhoben sich die Erwachsenen morgens um fünf. Um zwölf versammelte sich alles am Mittagstisch. Und jedes Kind wußte mit schmutzigen Händen wurde man weggeschickt. Die Bauernsprache ist kurz und bündig. Ein Wort der Mutter genügt. Mutter war immer die erste beim Erziehen. Kornelius schmunzelte bei der Erinnerung, wie er von Mutter als 18-Jähriger ein paar schwache Liebe einstecken mußte — war später, als zehn. Überabends von seinem Mädel nach Hause gekommen.

Flink und stark waren der Mutter Hände, es war geraten, sich nach ihrem Zorn zu hüten. Was lautete aber auch alles auf einer Bauernfrau in früheren Zeiten Sommers und winters Arbeit über Arbeit: Kühe, Schweine, Hühner, Gänse, Enten betreuen, das Haus sauber halten, den Garten besorgen, kochen, waschen und — die vielen Kinder erziehen.

Sie waren energisch und etwas hart, diese überbürdeten Frauen. Kornelius besinnst sich auf einen Abend aus seiner Kindheit. Er konnte nicht einschlafen und horchte ein Gespräch zwischen Vater und Mutter, Vater, ein gerechter, kluger Mann, sagt: „Glaub mir, Liesbeth, es kommt die Zeit, wo wir Männer Zehntel kriegen für die Ungerechtigkeit gegen unsere Frauen.“

Winters haben wir Zeit, am Ofen zu sitzen und zu diskutieren, gaffen die Sübe voll Knastergünst und reden klug.

Für die Frauen aber gibt's keine Ruhe. Dann die Schwangerschaften — fast alle Jahre, viele halten's nicht aus. Der Töws hat ja schon die zweite Frau, die erste liegt auf dem Kirchhof. Und der Peter Thießen hat die dritte. Von jeder blieben Kinder. Er nimmt auch die vierte Frau, wenn diese stirbt. Nicht lange mehr werden die Frauen das dulden.“

Kornelius denkt, das waren prophetische Worte. Die Urenkel zeigen das: kein Mädchen ohne

Bildung. Die Emma ist Ingenieurin, Lida — Dozentin an der Hochschule, Gretel — Malerin geworden, und Rita lernt in einer Ritzerschule.

Kornelius nickt wieder ein. Die Uhr weckt ihn mit vier lauten Schlägen. „Hörst du, Alie“, sagt er, „es ist Vesperzeit. Gerade kommt auch Karoline ins Zimmer: „Vater, du vergißt ja den Kaffee.“

Viel Speise brauchen die Alten schon nicht, doch die gemütliche Verpesternde halten sie ein. „Mutter“, sagt Kornelius, die Uhr weckt ihn mit vier lauten Schlägen. „Hörst du, Alie“, sagt er, „es ist Vesperzeit. Gerade kommt auch Karoline ins Zimmer: „Vater, du vergißt ja den Kaffee.“

David, das ist ihr ältester Sohn. Er ist auch schon Rentner, doch kann er seine Arbeit als Brigadier im Sowchos nicht lassen. Als vor fünfzig Jahren der erste Traktor, ein zweengehäuter „Fordson“, im Dorf ankam, war der Junge von ihm nicht wegzubringen. Jetzt weilt die Familie schon drei Generationen von Mechanisatoren auf. Sie betreiben alle die Ungeheuer von Maschinen.

Opak denkt an seine Kindheit: mit Gäulen wurde das Feld bestellt, zuweilen auch mit Ochsen. Schwer, unendlich schwer war früher die Saatzeit für den Bauer desgleichen die Erntezeit. Gedro-

sen wurde, erinnert sich der alte Mann, mit der großen Siebmaschine, die von rechts gezogen wurde. Da ging's auch um 4 Uhr früh ar die Arbeit.

Die Frauen waren mit dabei, Garbbinden, Fuderladen. Wie ein Wunder erschien allen die erste Mähmaschine mit einem Garbender. Opa sah selbst hoch auf dem Binder, um mit dem Hebel die fertigen Garben abzuwerfen. Später gab es schon Dreschmaschinen. Die Garben mußten aber mit Händen in die Trommel eingelassen werden. Da ging es wieder nicht ohne die Frauen und Mädchen. In der rechten Hand hielten sie ein großes Messer, die linke mußte die Garbe herbeiziehen, blitzschnell wurde das Band zerschnitten und die Garbe ging zu dem Einlasser, der sie in die Trommel schüttete. Und so Stunde um Stunde. Damals kämten die Frauen in der heißen Arbeitszeit ihre Haare nur am Sonntag. Dann wurden Zöpfe geflochten, so stramm, daß die Stirnhaut gespannt war. Darüber ein leichtes Häubchen, und die Frisur für eine Woche war fertig.

Opak denkt noch immer an alte Zeiten, als die Uhr fünf Schläge tut. Er erhebt sich und geht in die Küche. Er fragt nach den Bestellungen und geht dann in den Kooperativladen.

Er bewundert jedesmal das schöne zwischstöckige Gebäude. Drinnen ist alles hell gestrichen. Im Geschirrraum, beim Anblick der prächtigen Kristallvasen und Schalen, der Porzellanware, der verwickelten Kassrollen erinnert er sich an das Geschir auf dem Tisch in seinem Elternhaus an ein paar Schüsseln und Holztafel. Nur Vater und Mutter hatten jeder einen Teiler, die Kinder aßen aus einer Schüssel. Wenn es Kartoffeln gab, so waren es Pellkartoffeln. Sie wurden im Häufchen auf den Tisch geschüttet. Dazu gab es Salz und geschmolzenes Fett. Jeder schaute für sich Kartoffeln, nur für die Kleinsten mußten die älteren Geschwister schülen. Der Alte schmunzelt beim Gedanken an seine Enkel: was würden die sich bei solch einem Mittagessen denken?

Im Wirtschaftsabteil kauft er elektrische Lampen für den Viehstall. Wenn er bedenkt, daß er mit den Geschwistern die Schulaufgaben bei einem Tagelicht machen mußte, das am Ende des Tisches bei den Eltern stand, (die Mutter flichte und stopfte oder spann, der Vater meistele Holzpannen) so freut er sich besonders beim Anblick der elektrischen Steh- und Hängelampen mit den schönen Glasglocken.

Er geht durch alle Abteilungen, kauft Tee und Konfekt, Feinselb und Teegebäck. Zu Hause geht er noch durch den Garten und freut sich an den jungen Obstbäumchen, die er mit den Urenkeln geplatzt hat. Dann ruht er in seiner gemütlichen Stube im Sessel, liest Zeitungen bis die Uhr sechsmal schlägt. Er nickt ein mit dem Gedanken: „Wie reich sind wir doch an allem, was wir brauchen, leben in Frieden, geboren in unserer schönen Sowjetheimat.“

Helene EDIGER

100. Geburtstag der Sulchija-Ashe

Kurz vor dem internationalen Frauentag feierte Sulchija-Ashe Bainsarowa ihren 100. Geburtstag.

80 Kinder, Enkel und Urenkel hat Sulchija-Ashe erzogen. In ihnen sind wertvolle Hüttenwerker, Sowchosmechanisatoren, Spezialisten der Landwirtschaft, Ingenieure, Ärzte, Juristen, Pädagogen. Während des Großen Vaterländischen Krieges verteidigten einige ihrer Söhne und Enkel unsere Heimat.

Als lebendige Geschichte, Augenzeugin vieler Ereignisse des Lebens Kasachstans, verkehrt Sulchija-Ashe aktiv mit der Jugend, berichtet ihr vom revolu-

tionären Kampf Amangeldy inauwogen. Sie feierte Sulchija-Ashe Bainsarowa ihren 100. Geburtstag.

80 Kinder, Enkel und Urenkel hat Sulchija-Ashe erzogen. In ihnen sind wertvolle Hüttenwerker, Sowchosmechanisatoren, Spezialisten der Landwirtschaft, Ingenieure, Ärzte, Juristen, Pädagogen. Während des Großen Vaterländischen Krieges verteidigten einige ihrer Söhne und Enkel unsere Heimat.

Als lebendige Geschichte, Augenzeugin vieler Ereignisse des Lebens Kasachstans, verkehrt Sulchija-Ashe aktiv mit der Jugend, berichtet ihr vom revolu-

A. TISCHLER Dsheskasgan

Lieder „in Soldatenmänteln“

Der Ruhm dieser ungewöhnlichen Einheit ist längst über die Grenzen unseres Landes hinausgewachsen. Die Künstler in sowjetischer Soldatenuniform mit Lyren auf den Schulterstücken haben mit ihrer Kunst die Herzen von Millionen Menschen erobert. „Es lebe die Rote Armee!“ so riefen schon 1937 begeistert die Pariser, die als erste unter den ausländischen Zuschauern ihre Kompositionen hörten.

Sie bringen die Herzen der Menschen verschiedener Länder einander näher“, sagte einer der Direktoren des belgischen Konservatoriums in Moskau. Der Gesang und Tanzensemble der Sowjetarmee, dem Komponisten und Dirigenten Boris Alexandrow.

Das Kollektiv hat eine ruhmvolle Geschichte. 1928, als es gegründet wurde, bestand es aus nur 8 Sängern, 2 Tänzern, einem Rezitator und einem Bajanspieler. Heute sind es über 200 Personen, das sind der Chor, das Orchester und die Tanzgruppe.

Der Gründer des Ensembles war Alexander Alexandrow, der Vater der jetzigen Leiterin. Er wurde in einer Bauernfamilie geboren und absolvierte die Kompositionsabteilung des St. Petersburger Konservatoriums. Seine Lehrer waren die bekannten russischen Komponisten Nikolai Rimski-Korsakow und Alexander Glasunow. Seit 1918 lehrte er Musik an der Moskauer Konservatorium, war Dirigent einer Chorpartelle und leitete dann bis zu seinem Tod im Jahre 1946 das Ensemble.

Das Kollektiv hat eine ruhmvolle Geschichte. 1928, als es gegründet wurde, bestand es aus nur 8 Sängern, 2 Tänzern, einem Rezitator und einem Bajanspieler. Heute sind es über 200 Personen, das sind der Chor, das Orchester und die Tanzgruppe.

Das Kollektiv hat eine ruhmvolle Geschichte. 1928, als es gegründet wurde, bestand es aus nur 8 Sängern, 2 Tänzern, einem Rezitator und einem Bajanspieler. Heute sind es über 200 Personen, das sind der Chor, das Orchester und die Tanzgruppe.

Das Kollektiv hat eine ruhmvolle Geschichte. 1928, als es gegründet wurde, bestand es aus nur 8 Sängern, 2 Tänzern, einem Rezitator und einem Bajanspieler. Heute sind es über 200 Personen, das sind der Chor, das Orchester und die Tanzgruppe.

Das Kollektiv hat eine ruhmvolle Geschichte. 1928, als es gegründet wurde, bestand es aus nur 8 Sängern, 2 Tänzern, einem Rezitator und einem Bajanspieler. Heute sind es über 200 Personen, das sind der Chor, das Orchester und die Tanzgruppe.

Georgi DOBYSCH

Kunst

Das Kollektiv hat eine ruhmvolle Geschichte. 1928, als es gegründet wurde, bestand es aus nur 8 Sängern, 2 Tänzern, einem Rezitator und einem Bajanspieler. Heute sind es über 200 Personen, das sind der Chor, das Orchester und die Tanzgruppe.

Das Kollektiv hat eine ruhmvolle Geschichte. 1928, als es gegründet wurde, bestand es aus nur 8 Sängern, 2 Tänzern, einem Rezitator und einem Bajanspieler. Heute sind es über 200 Personen, das sind der Chor, das Orchester und die Tanzgruppe.

Das Kollektiv hat eine ruhmvolle Geschichte. 1928, als es gegründet wurde, bestand es aus nur 8 Sängern, 2 Tänzern, einem Rezitator und einem Bajanspieler. Heute sind es über 200 Personen, das sind der Chor, das Orchester und die Tanzgruppe.

Das Kollektiv hat eine ruhmvolle Geschichte. 1928, als es gegründet wurde, bestand es aus nur 8 Sängern, 2 Tänzern, einem Rezitator und einem Bajanspieler. Heute sind es über 200 Personen, das sind der Chor, das Orchester und die Tanzgruppe.

Das Kollektiv hat eine ruhmvolle Geschichte. 1928, als es gegründet wurde, bestand es aus nur 8 Sängern, 2 Tänzern, einem Rezitator und einem Bajanspieler. Heute sind es über 200 Personen, das sind der Chor, das Orchester und die Tanzgruppe.

Das Kollektiv hat eine ruhmvolle Geschichte. 1928, als es gegründet wurde, bestand es aus nur 8 Sängern, 2 Tänzern, einem Rezitator und einem Bajanspieler. Heute sind es über 200 Personen, das sind der Chor, das Orchester und die Tanzgruppe.

Das Kollektiv hat eine ruhmvolle Geschichte. 1928, als es gegründet wurde, bestand es aus nur 8 Sängern, 2 Tänzern, einem Rezitator und einem Bajanspieler. Heute sind es über 200 Personen, das sind der Chor, das Orchester und die Tanzgruppe.

Das Kollektiv hat eine ruhmvolle Geschichte. 1928, als es gegründet wurde, bestand es aus nur 8 Sängern, 2 Tänzern, einem Rezitator und einem Bajanspieler. Heute sind es über 200 Personen, das sind der Chor, das Orchester und die Tanzgruppe.

Unsere Anschrift: 473027 Kasachskaja SSR, i. Selsjogorad, Dom Sowetow, 7-B etazh, «Frobnidshaft».

«ФРОИДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEPHONE: Chelredaktion — 2-19-09, stellv. Chelr. 2-17-07 Chel vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-95, Abteilungen: Propaganda, Parteilichkeit, Massenarbeit — 2-76-56, Wirtschaft — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriele — 2-77-11, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf-72.

KORRESPONDENTENBORO: ALMA-ATA — Sharokow-Straße 95, Wohnung 45, Dshambal — Kommunistischeskaja-Straße 171, Wohnung 80, Karaganda — Mikroryon 28, Spasskoje-Chaussee 18, Wohnung 211